

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pfg.

Genussprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

### Localblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Buchharthwalde, Croisitz, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Logen, Mohorn, Mültitz-Roigschen, Ranzig, Reutkirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roigsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistropf, Wilsberg.

Druck und Verlag von Arthur B. Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur B. Schunke, beide in Wilsdruff.

No. 139

Donnerstag, den 28. November 1907.

66. Jahrg.

### Wohnungsaufsicht betreffend.

Auf Grund der §§ 163 und 14 des Allgemeinen Baugesetzes vom 1. Juli 1900 wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für die Gemeinden mit lebhafter baulicher Entwicklung, insbesondere für die Gemeinden, welche eine starke auf Mietwohnungen angewiesene Arbeiterbevölkerung haben, folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die Mietwohnungen und ermieteten Arbeitsräume sowie die Wohn- und Schlafräume der Untermieter und Schlafleute sind von Zeit zu Zeit darauf zu untersuchen, daß ihre innere Einrichtung, die Sicherheit, Gesundheit und Sittlichkeit der Bewohner nicht gefährdet.

Audere Wohnräume und die zum Aufenthalte von Diensthöten, Gewerbsgehilfen, Lehrlingen und Arbeitern bestimmten Räume, soweit sie nicht unter Absatz 1 fallen, sind nur in besonderen Fällen, und zwar namentlich dann zu untersuchen, wenn bekannt wird, daß aus ihrer Benutzung Nachteile für die Gesundheit oder Sittlichkeit zu befürchten sind.

Arbeitsräume in Fabriken unterliegen der Wohnungsaufsicht nicht.

§ 2.

Die Handhabung der Wohnungspflege liegt dem Bürgermeister oder Gemeindevorstande ob unter Aufsicht der königlichen Amtshauptmannschaft. Dieser bestellt nach gutachtlichem Gehör der Gemeindevorsetzung aus den durch Einsicht, Erfahrung, Gemeinnut und öffentliches Vertrauen ausgezeichneten Gemeindegliedern sog. Wohnungspfleger, die mit amtlichen Ausweisen zu versehen sind.

Die Anzahl der Wohnungspfleger ist nach örtlichem Bedürfnisse festzustellen. Jedem Wohnungspfleger ist ein bestimmter Bezirk zuzuweisen.

§ 3.

Die Wohnungspfleger haben sich, soweit erforderlich, Kenntnis von den Wohnungsverhältnissen in den ihnen zugewiesenen Bezirken zu verschaffen und zu erhalten (§ 1). Ihre Aufgabe ist es in erster Linie, zu versuchen, ob die wahrgenommenen Mängel und vorgefundenen ungesunden Zustände in den Wohn- und sonstigen Räumen durch Aufklärung und geeignete gütliche Verständigung der Bewohner, der Hauswirte oder der Hausverwalter behoben werden können. Die Wohnungspfleger sollen sich bei ihrer Tätigkeit zunächst weniger vom rein polizeilichen als vielmehr vom Standpunkte der allgemeinen Wohlfahrt leiten lassen.

Es ist während der Tagesstunden von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends den Wohnungspflägern allein oder mit einem vom Bürgermeister oder Gemeindevorstande hierzu abzuordnenden Sachverständigen, als welche insbesondere die im Orte oder dessen Nachbarschaft wohnenden Ärzte anzusehen sind, nach Vorlegung ihres amtlichen Ausweises, der Zutritt zu den Privatgrundstücken, den Gebäuden und Wohnungen zu gestatten, auch ist ihnen auf Verlangen Auskunft zu erteilen, wo und soweit es zur Erfüllung ihrer Obliegenheiten nötig ist.

Falls es den Wohnungspflägern nicht gelingt, von ihnen wahrgenommene Mängel alsbald auf gütlichem Wege zu beseitigen, so haben sie die Angelegenheit dem Bürgermeister oder Gemeindevorstande zu melden, der nunmehr auf Abhilfe zu dringen und nötigenfalls bei der königlichen Amtshauptmannschaft zur Veranlassung des weiteren Anzeigens zu erstatten hat.

§ 4.

Der königlichen Amtshauptmannschaft ist vom Bürgermeister oder Gemeindevorstande in jedem Falle Anzeige zu erstatten bei Maßnahmen, durch welche:

1. vorhandene Mängel ohne Abänderung bestehen bleiben sollen,
2. zur Beseitigung vorhandener Mängel eine länger als 4 Wochen dauernde Frist gewährt werden soll,
3. zur Beseitigung vorhandener Mängel das polizeiliche Zwangsverfahren eingeleitet werden soll.

§ 5.

Die königliche Amtshauptmannschaft mit dem Bezirksausschusse bestimmt, welche Gemeinden dieser Polizeiverordnung zu unterstellen sind.

Die Polizeiverordnung tritt am 1. Januar 1908 in Kraft.

Weissen, am 21. November 1907.

### Die königliche Amtshauptmannschaft.

#### Stadtverordnetenergänzungswahl.

Mit Ende dieses Jahres scheiden aus dem Stadtgemeinderate aus:

Herr Möbelfabrikant Heinrich Ranft

als ansässiger Stadtverordneter, sowie

Herr Schlossermeister Woldemar Creyte und

Herr Drechslermmeister Moritz Hofmann

als unansässige Stadtverordnete.

Die durch die Bürgerschaft desfalls vorzunehmende Ergänzungswahl erfolgt

#### Sonnabend, den 30. November 1907

vormittags von 9 bis mittags 1 Uhr in dem als Wahllokal bestimmten

Ratsfigungsaaale.

Die Liste der Stimmberechtigten und Wählbaren liegt vom 11. November d. J. ab 14 Tage lang während der geordneten Amtsstunden in der Ratskanzlei zur Einsichtnahme aus. Einsprüche gegen die Wahlliste stehen jedem Beteiligten bis zum Ablauf des siebenten Tages nach Bekanntmachung und Beginn der Auslegung zu.

Es sind zu wählen:

1 ansässiger und 2 unansässige Stadtverordnete, sowie

1 ansässiger und 1 unansässiger Ersatzmann.

Die Wahl der Stadtverordneten und Ersatzmänner findet in einer und derselben Wahlhandlung statt und werden diejenigen, welche nach Wegnahme der gewählten

Stadtverordneten die meisten Stimmen auf sich vereinigen, ohne weiteres als Ersatzmänner für gewählt erachtet.

Unter Bezugnahme auf §§ 45 flz. der revidierten Städteordnung wird dies mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß die Ausscheidenden wieder wählbar sind.

Mitglieder des Stadtrats, die im Stadtgemeinderat verbleibenden Stadtverordneten und die Gemeindebeamten sind nicht wählbar.

Wilsdruff, am 7. November 1907.

Der Stadtrat.  
Kahlenberger.

### Bekanntmachung.

Freitag, den 29. November d. J.,

findet für hiesigen Ort eine

### Pferdevormusterung

statt.

Die Herren Pferdebesitzer werden hiervon mit der Aufforderung in Kenntnis gesetzt, sich am genannten Tage

### vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

mit den bei der letzten Pferdemonsterung als **Kriegsbrauchbar** erklärten Pferden und außerdem mit denen, welche neu hinzugekommen, der Musterungskommission in Wilsdruff also noch nicht vorgeführt worden sind, pünktlich auf dem hiesigen Marktplatz einzufinden.

Den Herren Privatierärzten und Hufschmieden ist die Beiwohnung an der Musterung bringend zu empfehlen.

Wagen sind nicht vorzustellen.

Der Stadtrat.  
Kahlenberger.

Wegen Reinigung bleiben die Geschäftsräume des hiesigen Rathauses **Dienstag, den 3. Dezember d. J., nachmittags, und Mittwoch, den 4. desselben Monats** geschlossen.

**Dringliche und standesamtliche Angelegenheiten** kommen Mittwoch, den 4. Dezember a. cr., vormittags von 11 bis 12 Uhr zur Erledigung.

Wilsdruff, am 27. November 1907.

Der Stadtrat.  
Kahlenberger.

Donnerstag, den 28. November d. J., nachmittags 6 Uhr

### öffentl. Stadtgemeinderatsitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus.

Wilsdruff, den 27. November 1907.

Der Bürgermeister.  
Kahlenberger.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachungen der königl. Amtshauptmannschaft Weissen vom 2. April 1901 und 21. Januar 1903 wird mit Rücksicht auf die nahende Weihnachtszeit und zur Vermeidung von Uebertretungen noch besonders darauf hingewiesen, daß die zulässige **Geschäftszeit für alle Zweige des Handelsgewerbes in offenen Verkaufsstellen** an den letzten

### 4 Sonntagen vor Weihnachten

auf die Stunden von vormittags <sup>1</sup>/<sub>11</sub> Uhr bis abends <sup>1</sup>/<sub>9</sub> Uhr mit **Ausschluss** der Zeit des Nachmittagsgottesdienstes und mit **Ausschluss** einer Mittagspause von 12 bis 2 Uhr für den Handel mit Butter, Sahne, Eiern, Käse, Grünwaren, Konditorei, sonstigen Ess- und Materialwaren, Tabak, Zigarren, Heizungs- und Beleuchtungsmaterialien und für den Verkauf von Fleisch und Fleischwaren, sowie an den letzten

### 14 Wochentagen vor Weihnachten

allgemein bis abends 10 Uhr festgesetzt worden ist.

Wilsdruff, 23. November 1907.

Der Bürgermeister.  
Kahlenberger.

### Bekanntmachung.

Da nach den diesbezüglichen Bestimmungen der Kirchenvorstands- und Synodalordnung in diesem Jahre die Herren Privatus Krippenkapel, Bentlermeister Junge und Oberlehrer Thomas in Wilsdruff, Herr Gutsbesitzer Rautenstrauch in Grumbach und Herr Gutsbesitzer Beger in Sachsdorf, welche wieder wählbar sind, aus dem Kirchenvorstand auszuschneiden haben, so macht sich eine **Neuwahl** notwendig, welche

### Sonntag, den 1. Dezember d. J.

in der Kirche nach dem Gottesdienste bis <sup>1</sup>/<sub>12</sub> Uhr vormittags stattfinden soll.

Hiernach sind bei der diesjährigen Kirchenvorstandswahl 3 Vertreter aus Wilsdruff und je 1 Vertreter aus dem eingepfarrten Teile von Grumbach und aus Sachsdorf zu wählen; es haben daher die Wähler aus Wilsdruff 3 Namen, die Wähler aus Grumbach und Sachsdorf nur je 1 Namen auf den bei der Wahl abzugebenden Stimmzettel zu verzeichnen. Stimmberechtigt sind alle diejenigen Hausväter der Kirchengemeinde, welche in die Wählerliste der Kirchengemeinde aufgenommen sind.



Die Wählerliste liegt noch auf hiesiger Kreisregistratur bis zum 29. November zur Einsichtnahme der Beteiligten aus.  
Im Kirchenvorstand verbleiben die Herren Stadtrat Dinndorf, Stadtrat Kaufmann Goerne, Bürgermeister Kahlenberger und Stadtgutsbesitzer Wibrig aus Wilsdruff, Herr Ortsrichter Ohmann aus Grumbach und Herr Gutbesitzer Fische aus Sochsdorf. Die Kirchengemeinde Wilsdruff wird gebeten, sich an dem Wahlakt (1. De-

zember) zu beteiligen und dadurch ihren kirchlichen Sinn zu betätigen und zu beweisen, daß sie das Amt eines Kirchenvorstandes in seiner Bedeutung für das kirchliche Gemeinleben zu würdigen weiß.  
Wilsdruff, den 27. November 1907.

**Der Kirchenvorstand.**  
Wolke, Pfarrer, Vorsitzender.

## Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 28. November 1907.

### Des Kaisers Talisman.

Folgende seltsame Geschichte legt ein englisches Blatt seinen Lesern vor: „Es wird interessanter, zu erfahren, daß der Kaiser den berühmten Talisman der Hohenzollern mit nach England gebracht hat, mit dem Jahrhunderte lang der Glaube an die übernatürliche Macht verbunden gewesen ist, die seinen Träger vor Not und Gefahr jeder Art beschütze. Dieser kaiserliche Talisman, ein massiver Goldring mit einem vierseitigen dunkelfarbigen Stein, den der Kaiser immer am Mittelfinger seiner linken Hand tragen soll, hat eine hochromantische Geschichte. Sein Ursprung wird bis in jene fernen Tage zurückgeführt, da die Ahnen des Herrschers, die Markgrafen von Nürnberg, zum Kampf um das Heilige Grab gegen die Ungläubigen auszogen. Der Ring, der in einem blutigen und harten Ringen unter den Mauern Jerusalems erbeutet wurde, kam in den Besitz des Markgrafen Friedrich, von dem er auf seine Nachfolger überging und von Geschlecht zu Geschlecht als kostbares Erbe bis zur Gegenwart von den Hohenzollern getragen wurde. Der Spruch aus dem Koran, der den Ring einst schmückte, als er von Saladin und seinen Nachfolgern getragen wurde, ist entfernt und an seiner Stelle ein Kreuz eingegraben worden.“ Hier zu Ende ist von solchem Talisman nichts bekannt!

### Die Flintenangst der Genossen.

In einem Artikel, der die Frage behandelt, was die Genossen ihren Kindern zu Weihnachtsschenken sollen, richtet der „Vorwärts“ folgenden Appell an die sozialdemokratischen Eltern:

„Zuletzt noch an alle Eltern die dringende Aufforderung: kauft keine Säbel, Flinten, Uniformen! Bedenkt man, daß die Eindrücke in der Jugend sich am tiefsten einprägen und oft fürs spätere Leben nachhaltig wirken, so ist die Warnung nur zu berechtigt. Fort aus dem Hause mit dem närrischen Blunder! Früh genug sollen die Söhne des Volkes dem Moloch zum Opfer, früh genug müssen sie ihm ihre schönsten Jugendjahre, ihre Gesundheit und oft ihr Leben opfern. Früh genug kommen sie in die militärische Dressuranstalt, wo sie auf den „inneren“ Feind abgerichtet werden, um im gegebenen Moment auf Vater und Mutter zu schießen! Darum noch einmal: Fort aus dem Hause mit dem bunten närrischen Blunder!“

Die „D. Tagesztg.“ bemerkt dazu: Diese Aufforderung ist schon früher manchmal an die Genossen gerichtet worden, scheint aber wenig Erfolg gehabt zu haben. Das liegt vielleicht daran, daß die sozialdemokratische Partei nicht in der Lage war, einen vollwertigen Ersatz für die Flinten, die Säbel und die Uniformen zu schaffen. Bei den kleinen Mädchen würde die Sache ja noch gehen, wenn man ihnen Buppen in roter Bluse mit den symmetrischen Gesichtsziügen von Rosa Luxemburg schenkte. Was soll man aber den Jungen auf den Weihnachtstisch legen? Vielleicht Nussknacker mit dem Munde Stadthagens?

### Einen Scheck auf 97 Millionen Mark

hat ein russischer Botschafterat Sonnabend Vormittag dem japanischen Botschafter zu London überbracht. Es ist nämlich eine Anweisung der russischen Regierung auf die Bank von England 4860440 Pfund, 19 Schilling 6 Pence. Damit hat Russland an Japan die Schuld bezahlt, die es im Portsmouther Friedensvertrag für die Behausung und Befestigung der russischen Kriegsgefangenen auf sich nahm. Anfänglich forderte Japan 50 Millionen Rubel. Die jetzt bezahlte Summe ist um rund 1400000 Millionen Rubel geringer. Sie beträgt nach unserem Gelde 97208819,30

Mark. Es handelt sich um etwa 50000 Gefangene. Die kleinen Anhängel sind wohl durch Kursumrechnungen von Pens, Rubel auf Pfund, Schilling und Pence entstanden. Dieser Scheck war übrigens nach der „D. Z. am Mittag“ nicht der größte in der Finanzgeschichte; der größte jemals gezogene Scheck wurde ebenfalls von Japan in der Bank von England vorgewiesen, nämlich vor rund zwölf Jahren, als der chinesische Gesandte in London dem japanischen Gesandten Baron Hopyashi einen Scheck über nahezu 212 1/2 Millionen Mark einhändigte, als erste Abzahlung auf die chinesische Kriegsschuldigung an das kaiserliche Japan. Die Einkassierung dieses Schecks vollzog sich übrigens in der denkbar einfachsten Weise. In Gegenwart hoher Bankbeamter übergab der chinesische Gesandte seinem japanischen Kollegen das wertvolle Papier, das Baron Hopyashi in der üblichen Weise quittierte und zugleich mit einem bereits vorbereiteten Auftrage der Bankleitung übergab, es sei der Betrag als Guthaben auf das „Konto Japan“ in der Bank von England zu schreiben. Es wurde also einfach das chinesische Depot auf das „Konto Japan“ übertragen.

**Der neue Skandal im belgischen Königshaus** wird jetzt abgeklungen. Wie der „Frank. Kurier“ mitteilt, ist das Gerücht über die bevorstehende Trennung des belgischen Prinzenpaares Albert nach Erkundigung an zuständigen Stellen falsch. Die Prinzessin sei nach einer Entbindung schwer an den inneren Organen erkrankt, worunter ihr subjektives Befinden stark gelitten habe. Der Zustand sei jetzt in langsamer Besserung. Sie wolle gegenwärtig in Bad Kreuth bei ihren Eltern, wo auch ihr Gemahl ist.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 28. November 1907.

— **Im Landtage** wies Finanzminister Dr. Müller darauf hin, daß dem Staate durch den Wassergeseggenwurf außerordentlich große Kosten auferlegt würden. Noch in den Jahren 1902-03 hätten sich die beiden Kammern dahin geeinigt, daß die Flußregulierungen nicht Sache des Staates, sondern der Gemeinden seien. Die Deckungsfrage sei keineswegs eine leichte. In dem Reichs-Gesetz verlange das Reich von Sachsen 127 Millionen Mark in solcher Höhe noch nie dagewesen sei. Es sei unmöglich, daß Sachsen solchen Ansprüchen auf die Dauer gewachsen sei. Das glauben wir gern.

— Wie nunmehr bestimmt verlautet, ist zum Nachfolger des Herrn **Oberlandesgerichtspräsidenten** Dr. jur. h. c. Voghtzer, der wie bereits gemeldet, am 1. Januar von seinem Amte zurücktritt, der vortragende Rat Dr. jur. Hörner ernannt worden. Dr. Karl Heinrich Hörner wurde am 20. Juni 1844 in Wilsdruff als Sohn des Riemermeisters Hörner geboren. Seine Laufbahn als Jurist begann er bei dem damaligen Gerichtsamt seiner Vaterstadt, an dem er vom 1. April 1867 bis 1869 als Referendar wirkte. Von hier ward er an das Gerichtsamt Neusalza versetzt. Im Jahre 1870 wurde er Referendar und Auditor — wie es damals noch hieß — bei dem vormaligen Appellationsgerichte in Dresden, darauf nach abgelegter zweiter Staatsprüfung Professor bei dem vormaligen Gerichtsamt Dresden, kam 1873 als solcher mit dem vorzugsweise erteilten Charakter als Gerichtsrat an das vormalige Bezirksgericht Leipzig. 1882 kam er als Landgerichts-Direktor nach Dresden, 1889 wurde er als Geh. Justizrat in das Justizministerium berufen und 1901 wurde er Geheimrat mit dem Range eines Ministerialdirektors. Er ist stellvertre-

tender Bundesratsbevollmächtigter und als solcher wiederholt im Reichstage zur Geltung gekommen. In juristischen Kreisen ist er durch seine langjährige Mitarbeit an dem Bürgerlichen Gesetzbuche rühmlichst bekannt geworden.

— Wie kurz erwähnt, soll das **sächsische Heer um ein Bataillon verstärkt** werden. Dieses soll als 3. Bataillon dem 177. Regiment zugeteilt werden. Das Regiment, das jetzt in Dresden steht, besteht bisher nur aus zwei Bataillonen. Das neugebildete 3. Bataillon wird jedoch ebenso wie das 1. oder 2. Bataillon dieses Regiments seinen Standort in Freiberg erhalten und mit dem 1. Oktober 1908 gebildet werden. Jedemfalls entspricht die von vielen Blättern gebrachte Meldung, alle drei Bataillone des 177. Regiments würden vom 1. Oktober 1908 ab in Freiberg garnisoniert, nicht den Tatsachen, denn das Kasernement an der Chemnitzerstraße ist zunächst nur für zwei Bataillone gebaut.

— Für die morgigen Donnerstag, nachmittags 6 Uhr stattfindende **öffentliche Stadtgemeinderatsitzung** ist folgende Tagesordnung aufgestellt worden: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Besuch des Herrn Schneidermeisters Hegenbart um Erteilung der Schankkonzession für die Schänke zur alten Post. 3. Gewährung einer Weihnachtspende für die Bezirksanstalt Hildersdorf. 4. Beratung des Haushaltsplans für 1908 und zwar: a) der Armenkasse, b) der Parochialkasse, c) der Feuerlöschkasse, d) der Debitorenkontokasse, e) der Beamtenpensionskasse, f) des städtischen Baufonds. 5. Wahl eines Stadtrates an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Stadtrat Wägel.

— Wir stehen vor der **Stadterverordneten-Ergänzungswahl**. Die Agitation scheint sich auch diesmal erfreulicherweise in einer ruhigen, sachlichen, jeder persönlichen Schärfe und Kancane fremden Form zu bewegen. Wir haben es bisher abgelehnt, an dieser Stelle für einzelne Kandidaten einzutreten; wir werden es diesmal aus naheliegenden Gründen erst recht tun. Wohl aber richten wir auch diesmal an die Wähler die Bitte um allseitige Ausübung des Wahlrechts. Bei dieser Gelegenheit möchten wir ein paar Worte erwähnen, die der Stadterverordneten-Vorsteher einer preussischen Stadt (Sorau) kürzlich an seine Kollegen richtete. Die Stadterverordneten, so könne man in der alten Städteordnung vom Jahre 1808 lesen, bedürfen weder einer besonderen Instruktion oder Vollmacht der Bürgerschaft, noch seien sie verpflichtet, über ihre Beschlüsse Rechenschaft zu geben. „Das Gesetz und ihre Wahl sind ihre Vollmacht, ihre Überzeugung und ihre Ansicht vom gemeinen Besten der Stadt ihre Instruktion, ihr Gewissen aber die Behörde, der sie deshalb Rechenschaft zu geben haben. Sie sind im vollsten Sinne Vertreter der ganzen Bürgerschaft, mithin so wenig Vertreter des einzelnen Bezirks, der sie gewählt hat, noch einer Korporation, Zunft oder dergleichen, zu der sie zufällig gehören.“ Das sind goldene Worte, denen wir nichts hinzuzufügen haben.

— In die in voriger Nummer abgedruckte Notiz über das **Bürgerjubiläum** des Herrn Privatassistenten Nitzhaus hat sich infolge eines von beteiligter Seite am Telefon hervorgerufenen Irrtums ein Fehler eingeschlichen. Das Glückwunschschreiben des Stadtgemeinderats wurde dem Jubilar durch Herrn Bürgermeister Kahlenberger in Gegenwart des Herrn Stadtrat Goerne überreicht, nicht aber durch letzteren.

— Dem Bericht über die letzte Versammlung des **Gewerbevereins** sei hinzugefügt, daß Herr Möbelfabrikant Heinrich Raanft erklärte, er werde eine Wiederwahl als Stadterverordneter unter keinen Umständen wieder annehmen. Die Versammlung sah sich deshalb zu ihrem allseitigen Bedauern gezwungen, von der Wiederanstellung des Herrn Raanft Abstand zu nehmen.

## Am Pranger.

Von Verthold Karsten.

(Schluß.)

„Wo du zuerst gewesen bist?“

„Ja —“

„Und — und —?“

„Ich war siebzehn Jahre alt,“ fuhr Mira leise fort, „ein Kind, ich, schuldlos, schuldlos —“  
Eine furchtbare Ahnung stieg im Herzen des Barons auf. Mit einem Schritt stand er dicht vor Mira und rang die Hände. Sein Sprechen war ein heiseres Schreien.

„Hab' Erbarmen!“

Sie schloß die Augen. Der Schmerz grub tiefe Falten um ihren Mund.  
„Keinem hat mein Herz gehört als dir!“ beteuerte sie mit leiser Stimme, ohne Pathos, in schlichter Wahrheithaftigkeit. Er mußte ihr glauben.

Aufschluchzend barg er sein Gesicht in den Händen.  
„Mira! Warum hast du mir das verschwiegen?“

Da legte sie zaghaft ihre Hände auf seine Schultern und ließ sie mit einer schmerzlichen Beklopfung an seinen Armen hinabgleiten.  
„Aus grenzenloser, egoistischer Liebe, — aus feiger Mitleidigkeit“, sagte sie. „Als ich deine Mutter gesehen hatte, wußte ich, daß ein Geständnis das Ende unseres Glückes bedeuten müßte.“

Er starrte sie aus verzweifelter Augen an.

„Wie eine Heilige warst du mir!“ stammelte er.

„Was nun, — was nun?“

Mira antwortete nicht. Ihre Seele sagte und hartete, ob seine Liebe stark genug sein würde, ein Wort der Verzeihung zu finden.

„Mein Weib, die Mutter meines Kindes! — vor

Gericht als die Geliebte eines Verbrechers entlarvt, — vor aller Welt entehrt!“

Sie zuckte wie unter Peitschenhieben zusammen. Da packte er sie am Arm und herrschte sie an:

„Sag mir alles! Hörst du? — Alles will ich wissen!“

Seine raube Hand tat ihr weh; aber sie machte keinen Versuch zur Befreiung.

„Ja“, sagte sie, „ich war seine Geliebte.“

Er stieß sie von sich und lachte laut auf. Das Lachen eines Wahnsinnigen.

„Ah! — und das wirst du ihnen sagen, wenn du vor dem Richter sitzt, der ganzen Welt wirst du das pikante Vergnügen bereiten, einzugehen, daß die Baronin von Dornbach eine Gefallene ist, daß die Verwandte der Fürsten von Holm-Bertenbusch das Verhältnis eines Bruchstückes gewesen ist! — Diese Schmach — diese Schmach!“

Mira zog die Schultern hoch und schüttelte sich, als ob sie fröde. Es schien, als wünschte sie ihre Glieder so dicht wie möglich an ihren Körper anzuschmiegen, um nicht mehr so viel von diesem Raum zu beanspruchen, der ihr nicht länger gehörte.

„Und wenn ich mich nun nicht an den Pranger stellen lasse?“ fragte sie. „Wenn ich fort bin, — wenn es ihnen unmöglich ist, mich zur Stelle zu schleppen —“

Ein Schimmer von Hoffnung flog über sein verzerrtes Gesicht.

„Das würde den ärgsten Skandal verhüten“, sagte der Baron. Gleich aber verzagte er von neuem. „Nein, nein, — wie wäre das zu erreichen —“

„Es ist zu erreichen!“ kam es fest aber unendlich traurig von ihren Lippen.

Der Baron ging schwer atmend mit raschen Schritten auf und ab. Es war eine qualvolle Spannung in dem

Schweigen der beiden Menschen, als warteten sie auf die graufame Erfüllung ihres Schicksals.

„Vielleicht — wenn wir für einige Monate außer Landes gehen“, sagte Hellmut.

„Wir?“ fragte Mira. „Nein — wir haben keine gemeinsamen Ziele mehr.“

Sie ging an ihm vorüber zur Türe. Als sie die Hand auf die Klinke legte, rief er sie an:

„Mira —!“

Aber sie hörte nicht auf ihn. Sie schritt durch die Korridore des Schlosses — in den Seitenflügel hinein — über die Dienertreppe hinunter. Ein einziges Mal nur zögerte ihr Fuß. Der heiße Wunsch, ihrem Knaben Lebenswohl zu sagen, wollte sie übermannen. Sie bezwang ihn. Sie fürchtete, daß sie dann vielleicht nicht mehr die Kraft haben würde, deren sie bedürfte.

Sie ging über den Hof, dann durch die kleine Gitterpforte in den Park hinein.

Die Sonne stand hoch am Himmel. Es war ein glühendes und Leuchten rings umher. Die Vögel sangen. Die heiße Luft war gesättigt von Blumenbüschen, schwer und betäubend wie Weihrauchwolken.

In die dichtesten Laubgänge hinein nahm Mira ihren Weg, instinktiv, damit sie der Versuchung nicht erlöge, nach dem Schlosse sich umzusehen, daß mit seinen hundert blinkenden Fenstern erkaunt ihr nachschaute. Endlich, endlich schimmerte es silbergrau durch das Gezweig!

Die junge Frau beschleunigte ihre Schritte. Dort war der Steg und unter ihm die harmherzige Tiefe des großen stillen Sees! —

Und oben in dem Zimmer, das Mira verlassen hatte, in diesem Zimmer, das ganz erfüllt war von dem Zauber ihres Befehls, sah ein schwacher Mann und weinte bitterlich.



— **Die Theateraison ist zu Ende.** Sie schloß gestern mit einer abgerundeten Aufführung der „Lustigen Witwe“ vor fast ausverkauftem Hause. Der Beifall war nicht minder herzlich als bei den ersten Aufführungen, und auch die Stimmung auf der Bühne trug wesentlich zum Gelingen der Vorstellung bei. Heute verläßt uns die wackere Künstlerin, der wir so manchen prächtigen Erfolg verdanken. Sie scheidet von uns in dem Bewußtsein, daß man ihr bei ihrer Rückkehr nach Wilsdruff ein herzlich willkommen bereiten wird.

— **Königliches Landgericht Dresden.** Der aus Wilsdruff gebürtige Kaufmannslehrling Fritz Alfred Schmidt erlangte im August d. J. mehrere Postanweisungen, die für seinen Prinzipal eingegangen waren, er unterzeichnete diese unbefugt mit dessen Namen und ließ sich dann die Beträge von zusammen über 200 Mark im Postamt auszahlen. Schmidt führte ein lockeres Leben. Er flüchtete und wurde am 5. Oktober in Hamburg verhaftet. Das Urteil lautete wegen Urkundenfälschung und Betrugs auf eine dreimonatige Gefängnisstrafe.

— **Kesselsdorf, 27. November.** In der Sonntag, 1. Dezbr., nachm. 4 Uhr im oberen Gasthof zum Bahnhof stattfindenden Monatsversammlung des hiesigen evangelischen Arbeiter-Vereins referierte Herr Lehrer Voß über die Schlacht bei Kesselsdorf und den Tod des Majors Friedrich Erdmann von Kleist, der unter dem Altarplatz der Kirche zu Grumbach seine Ruhestätte hat. Der Stoff ist einer — an dieser Stelle schon gewürdigten — vorzüglichen Arbeit des Herrn Lehrer Artur Kühne, Wilsdruff, den „Bunten Bildern“ aus dem Sachsenlande entnommen. Gassen, die vorher das Denkmal besuchten, dürfte dann eine spezielle Belehrung sehr willkommen sein. Verschiedene auf die Schlacht Bezug habende Pläne, Bilder usw. sind im Vereinslokal ausgestellt. — Die Auszahlungen aus der Weihnachts-Sparkasse erfolgen bereits von 1/4 Uhr an, gegen Vorzeigung der Sparbücher. — Der dies. K. S. Militärverein hat gleichfalls am 1. Dez. nachm. 4 Uhr eine Versammlung abgehalten, um denjenigen Kameraden, die an Wochentagen am Erscheinen verhindert sind, Gelegenheit zum Besuch der Versammlung zu geben. Verteilung von Weihnachtspenden und Veranstaltung einer Kaiser-Geburtstagsfeier stehen unter anderem zur Besprechung.

— **Selbigsdorf, 26. Nov. Montag, 2. Dez. d. J.** abends 7 Uhr findet im hiesigen Gasthofe eine Wanderversammlung des „Bundes der Landwirte“ statt. Herr Oscar Nögel, Freiberg, spricht über „Zeit- und Streitfragen der Wirtschaftspolitik“.

— **Am Montag** abend fand in **Bohnsdorf** unter Vorsitz des Zweigvereinsvorsitzenden, Herrn Pfarrer Dr. Wahl-Grumbach, ein gutbesuchter Familienabend des vangel. Bundes statt. Pfarrer Dr. Großel-Bohnsdorf sprach über Rom's Toleranz, Pfarrer Dr. Wahl über die Notwendigkeit einer neuen Reformation. Gemeinsame Gesänge unter Leitung des Herrn Kantor Kranz verschönten den Abend. Die Tellerammlung ergab 12 M. 62 Pfennige.

— **Mittig, 27. Novbr.** Auf vielseitiges Verlangen soll das Paul Werhardt-Festspiel am 2. Adventssonntag (8. Dezember), abends 1/8 Uhr nochmals im Miltiger Gasthof zur Aufführung gelangen. Zum Besten einer in der Gemeinde einzurichtenden Gemeindepflege soll bei dieser Wiederholung des Festspiels ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. pro Person (Kinder 30 Pfg.) erhoben werden. Ueber die noch in Aussicht genommenen Gesangsdarbietungen sowie über den die Bedeutung der Gemeindepflege orientierenden Vortrag geben die bereits in nächster Woche erscheinenden Programme genauere Auskunft. Den auswärtigen Besuchern sei bemerkt, daß auch im Bahnhofs-Restaurant Mittig Eintrittskarten gelöst werden können.

— **Das im Grundbuche für Tharandt** früher auf den Namen Kurt Freiherr von Einsiedel eingetragene herrenlose Hausgrundstück, genannt „Bismarck“, soll am 13. Januar 1908, vormittags halb 10 Uhr im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Kataster 31,8 Ar groß, auf

37380 Mark geschätzt und mit 24850 Mark zur Landesbrandkasse verpfändet.

— **In Rabenau** kam vor einigen Tagen eine allein-sieher 81 jährige etwas geisteschwache Frau beim glühenden Ofen zu nahe, sodas ihre Kleider in Brand gerieten. An den Folgen der erlittenen Brandwunden ist sie nach qualvollem Leiden nunmehr verstorben.

Eine in **Reichenbach** wohnende 18 Jahre alte Arbeiterin hat aus noch nicht ganz aufgeklärten Gründen eine Quantität Mandelöl zu sich genommen. Sie wurde in schwer leidendem Zustand in ihrer Wohnung angetroffen. Sie liegt schwer krank darnieder.

Des Gehalt des Bürgermeisters Dr. Ny, der auf eine zehnjährige Tätigkeit in **Reichenbach** zurückblickt, wurde in der letzten Stadtkonferenz von 8500 auf 9000 Mark im Jahre erhöht. Acht Stadtkonferenzmitglieder stimmten gegen die Erhöhung.

Am 6. August wurde auf der Straße von **Reim** nach **Murzen** ein unbekannter Leichnam aufgefunden, in dessen Kleidern sich eine Quittungskarte auf den Namen eines Kellners aus Friedrichswalde vorfand. Jetzt wurde der rechtmäßige Eigentümer dieser Quittungskarte auf der Herberge zur Heimat in Kirchberg angetroffen, dem die Karte seinerzeit gestohlen worden war. Wer der Tote ist, weiß man nicht.

Als der Schmiedemeister **Daniel aus Tauscha**, der im Maschinenbau des Wasserwerks tätig ist, am Donnerstag abend nicht nach Hause gekommen war, und man nach seinem Verbleib forschte, fand man ihn tot in der Maschinenhalle vor. Wahrscheinlich ist er beim Delen oder Reinigen der Maschine in das Getriebe geraten und hat hierdurch seinen Tod gefunden.

**Kurze Chronik.**

**Um die Beerdigungskosten zu sparen.** In einem oberfränkischen Dorf hatte eine Bauerin Zwillinge geboren, von denen der eine alsbald starb. Da der Bauer auch seinem anderen Sproßling keine lange Lebensdauer zumah, so legte er einstweilen die Leiche des Verstorbenen in den Keller, um die doppelten Beerdigungskosten zu ersparen. Die Behörde erhielt jedoch Kenntnis von der Sache und bereitete das Vorhaben des Bauern.

**Ein Knabe erschossen.** In Bad Jünau (Hohenzollern) wurde Sonntag nachmittag ein 8jähriger Knabe auf dem Spielplatz durch einen Schuß in die Brust getötet. Wer den Schuß abgegeben hat, ist noch nicht ermittelt.

**Wortverstoß gegen den Chemann.** In der Kleinen Andreasstraße in Berlin unternahm die 25 Jahre alte Ehefrau Anna des Tischlers Ernst Hermann einen Wortverstoß gegen ihren Chemann. Sie brachte ihm vier Schüsse aus einem Revolver bei, sodas D. schwer verletzt in das Krankenhaus am Friedrichshagen eingeliefert werden mußte. Ehewistigkeiten sind die Veranlassung zu der Tat gewesen. Frau H. wurde in ihrer Wohnung verhaftet.

**Die eigene Mutter erwürgt.** Wie die „Dresd. Morgenpost“ meldet, erwürgte der 17jährige Schüler Georg Szabor in Konchonan bei Rauslau seine Mutter, die ihm kein Geld mehr geben wollte, nachdem er alles im Gasthause verspielt hatte. Bei dem Verbrechen, die Leiche zu vergraben, wurde er überrascht und verhaftet.

**In einem Kübel ertrunken.** In Bocholt (Rheinprovinz) fiel das 1 1/2jährige Kind des Messermeisters Levy Silberknecht in einen mit wenigem Wasser gefüllten Kübel und ertrank.

**Zopfabsteiger.** In Bamberg treibt ein Zopfabsteiger sein Unwesen. Der Unbekannte schneidet nicht nur den Mäcken am festlichen Tage die Zöpfe ab, sondern herab auch die Pferde ihrer Schweite.

**Raubmord.** In der Nacht zum Sonntag wurde der Bierkutscher Quittie von der Brauerei Fulbe in Sacrau bei Hundsfeld auf dem Heimwege in der Nähe der Carlowitzer Mühle von drei Männern überfallen, durch zahlreiche Messerschläge verletzt und beraubt. Quittie starb bald darauf. Den Räubern sind ungefähr 170 Mark in die Hände gefallen.

**Vermischtes.**

\* **Vom Leben nach dem Tode.** Ist im Kopf oder in den Gliedmaßen der Entthaupteten nach der Hinrichtung noch Leben vorhanden? Diese viel erörterte Frage ist — so lesen wir im „Welt Blau“ — nach den Versuchen des Doktors Kullabko, Professors der Physiologie an der Universität Tomsk, nun zu beantworten. Seine an Fischen gemachten Versuche haben gezeigt, daß bei diesen Tieren der Kopf noch lange nach der Lostrennung vom Rumpfe weiter lebt. Kullabko hat z. B. eine Lamprete in zwei Teile geschnitten; den einen Teil bildeten der Kopf und das Herz, den andern der übrige Körper mit dem Schwanz. Nach einigen krampfhaften Bewegungen blieben beide Teile scheinbar leblos liegen und wurden in diesem Zustand eine oder zwei Stunden lang belassen. Dann spritzte man in das Herz und in die Blutgefäße ein aus Salzen zusammengesetztes künstliches Serum ein. Was sich nun ereignete, war wahrhaft merkwürdig; der Kopf und der Teil des Rumpfes, der noch an ihm hing, begannen von neuem zu leben und sich zu bewegen. Als man dann an die Wände des Herzens eine selbsttätige Aufzeichnungsrichtung von Marey legte, zeigten sich auf dem Papier genau dieselben Linien, wie sie durch die Herzmuskulaturmengenziehung eines lebendigen und ganzen Fisches bewirkt werden. Zuletzt begannen auch die Kiemen zu arbeiten, sich zu heben und sich zu senken, ganz so wie bei den Fischen, die noch im Wasser leben. Hatte man vor der Einspritzung den Schädel des Fisches gespalten, so daß das Hirn freigelegt wurde, so konnte man feststellen, daß auch dieses wieder alle Anzeichen des Lebens darbietet. Hielt man mit der Einspritzung ein, so starb der Fisch ein zweites Mal. Das Herz kann man tagelang schlagen lassen, wenn ihm immer Serum zugeführt wird. Dasselbe geschieht mit allen anderen Organen, mit Ausnahme des Hirns, dessen „neues Leben“ nicht länger als zwei oder drei Stunden dauert. — Man erinnert sich vielleicht, daß Professor Kullabko seine Beobachtungen, die jetzt an höher stehenden Tieren wiederholt werden sollen, schon auf dem Physiologen-Kongress in Heidelberg mitgeteilt hat.

**Eingefandt.**

Für diese Rubrik übernehmen wir nur die presserechtliche, nicht aber die rechtliche Verantwortung.)

Liebe Mitbürger!

Am Sonnabend ruft uns abermals die Pflicht zur Wahlurne.

Die Vorlommnisse aus letzter Zeit in unserm Stadtparlament haben uns bewiesen, daß auch wir auf unserm kleinen Gebiete kommunaler Betätigung energische und vorurteilsfreie Männer bedürfen. — Und besonders für die Zukunft, wo bekanntlich einschneidende Beschlüsse gefaßt werden müssen, ist es von Wichtigkeit, die Augen und Ohren offen zu halten. Männer, die im Geheimen ihre Interessen vertreten, brauchen wir nicht. Ebenso benötigen wir keine Kopfnicker und Liebediener. — Seht Euch am Sonnabend die Stimmzettel recht genau an und wählt nur solche, welche die Gewähr geben, Euch würdig und Eueren Interessen entsprechend im Stadtgemeinderat zu vertreten.

Ohne Kampf kein Leben. Was Sie und wir erhoffen, daß ist die Wohlfahrt unserer Stadt.

**Tages-Kalender.**

Spar-kasse zu Wilsdruff ist geöffnet: Jeden Werktag (außer Mittwochs) von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 4 Nachm.; sowie jeden letzten Sonntag im Monat (für Gehilfen, Diensthoten und Arbeiter) von 1 bis 3 Nachm.  
Rats- und Polizei-Expedition, sowie das Königl. Standesamt Wilsdruff ist geöffnet von 8 bis 12 vorm. und 2 bis 4 nachm.  
Dr. Kroutfeld, Rechtsanwalt und Notar in Wilsdruff, 108 (Stadt Dresden), Fernsprecher 46. Expedi-tion in Wilsdruff täglich geöffnet.

**Bekanntmachung, Weihnachts-Rabatt betreffend.**

Unsern sehr geehrten Inserenten teilen wir mit, dass wir auf Anzeigen für die Weihnachtszeit bei mindestens dreimaligen Wiederholungen **erhöhten Rabatt** gewähren.

Die hohe Auflage des Wilsdruffer Wochenblattes und seine gute Verbreitung in den kaufkräftigen Kreisen des ganzen Amtsgerichtsbezirks und darüber hinaus sichern allen Inserenten den besten Erfolg.

**Die Geschäftsstelle des Wilsdruffer Wochenblattes.**

**Zur Wahl!**  
Die diesmalige Stadtverordneten-Ergänzungswahl ist von besonderer Bedeutung.  
Kein Wähler veräume seinen Stimmzettel abzugeben. Immer haben sich die Kandidaten des Gewerbevereins als sparsame und praktische Männer bewährt.  
Um Stimmenzersplitterung zu vermeiden, wähle man die Kandidaten des Gewerbevereins.  
Viele Bürger.  
Echter  
**Malz-Kaffee**  
Pfd. nur noch 32 Pfg.  
bei 5 Pfd. 29 Pfg.  
bei 10 Pfd. 27 Pfg.  
empfiehlt  
**Chocoladen-Onkel**  
am Markt 101.

**Lose**  
zu 153. Königl. Sachs.  
  
**Landes-Lotterie**  
Ziehung 1. Klasse 4. und 5. Dezbr. empfängt und vertreibt die Lotterie-Kollektion von **Gustav Kohl, Kesselsdorf.**  
**Größte Siefwaren-Ausstellung**  
bei **Aug. Schmidt,**  
Dresdnerstraße, gegenüber dem Rathhaus im Kaufhaus.  
**Filzschuhe,**  
Filzpantoffel, sowie Lederpantoffel empfängt billigst  
978 **P. Schumann, Schmiedewalde.**

**Auktholzauktion auf Forstrevier Rttgrt. Steinbach.**  
Die Auktholz-Versteigerung auf Forstrevier Rittgrt. Steinbach bei Mokorn, Dienstag, den 10. Dezember, beginnt **Mittags 1 Uhr** (nicht um 10 Uhr, wie in letzter Nummer infolge eines Druckfehlers zu lesen war) in Wachsmuths Restaurant in Selbigsdorf.  
**4000 Mark**  
als 2. Hypothek unter Brandkasse auf ein neues Hausgrundstück in **Reichenbach** per 1. Jan. gesucht. Off. u. „**Meissen**“ an die Geschäftsst. d. Bl.  
**Tanzunterricht**  
im **Gasthof Grund-Mokorn.**  
Nächste Tanzstunde, Freitag, 29. November 1907, abends 1/9 Uhr. Um weitere Anmeldungen bittet  
**Grünert, Tanzlehrer.**  
**Gebrauchtes Möbel**  
wegen Todesfalls zu verkaufen Freitag, den 29. November von 12—6 Uhr. **Oberer Bach 155.**  
**Blusen-Sammet, Blusen-Seide**  
die neuesten Farben und Webarten, empfiehlt  
**Eduard Wehner,**  
am Markt.



# Der Gewerbe-Verein empfiehlt zur Stadtverordnetenwahl

Sonnabend, den 30. November 1907

II. Versammlungsbeschluss vom 23. November nachstehende Herren als Kandidaten:

## Anfässige:

Herr Architekt Emil Bertholdt.  
" Kaufmann Louis Seidel.

## Ananfässige:

Herr Schlossermeister Woldemar Drepte.  
" Drechslermeister Moritz Hofmann.  
" Redakteur Hugo Friedrich.

An die Wahlberechtigten richten wir die bringende Bitte, von ihrem Stimmrecht unter allen Umständen Gebrauch zu machen und ihre Stimme für vor-  
genannte Herren Kandidaten abzugeben.

Der Gewerbeverein.

## Edgar Schindler, Uhrmacher

Meissner Str. Ecke Markt **Wilsdruff** Meissner Str. Ecke Markt



empfehlen sein reichhaltiges Lager von  
**Herren- und Damenuhren**  
in Gold, Silber, Stahl und Nickel  
Regulateuren, Tafeluhren  
(in altdeutschem Stil  
mit herrlichem Gongschlagwerk).  
**Wand-, Stand-,  
und Weckeruhren.**



Große Auswahl in  
Herren- und Damen-Uhrketten  
in echt Nickel, Double und Gold-Charnier  
Neueste Facon in Damen-Uhr-  
ketten und Fächerketten.  
Reichhaltige Auswahl in Ringen,  
Ohrringen, Broschen u. Goldwaren.  
Für jede Uhr leiste ich 2 Jahre schrift-  
liche Garantie.

Ich bitte meine Schaufenster zu beachten.

Reparaturen schnellstens, gut und billigst.

**Kaffee** **Kaffee**

Anerkannt als hochfein im  
Geschmack und von grösster Ergiebigkeit  
ist meine  
**Spezial-Kaffee-Mischung**  
**Marke „Triumph“**  
à Pfund 120 Pfg.

Aus edlen Kaffees zusammengestellt, findet diese Mischung in-  
folge ihrer Billigkeit in den meisten Haushaltungen Verwendung.

**Alfred Pietzsch.**

**Schänke alte Post**  
am Markt.  
Bestgepflegte Biere und Weine.  
Schöne Räume.

**Räumungsverkauf**  
z. B. 1 Bierglas 0,5 m. Dente 10 Pfg., 3 Stück  
25 Pfg. bei **Aug. Schmidt.**

**frischen Schellfisch,**  
Pfd. 25 Pfg.,  
empfiehlt **Julius Commaßsch.**

Heute und jede Woche  
frisch eintreffend: **ff. Bücklinge** 3 St.  
20 Pfg. Riste Ml. 1,50; prima **Fettsprossen**  
Riste Ml. 1,40, a Pfd. 50 Pfg.; fetter  
**Schellfisch** a Pfd. 28 Pfg. empfiehlt  
**Herm. Schöy.**

Schöner Sprungfähiger  
**Zuchteber**  
preiswert zu verkaufen.  
**Weistroy Nr. 52.**

Wer für sein  
**Schlachtpferd**  
den höchsten Fleischpreis erzielen will,  
wende sich selbst an die Rosschächterei  
von **Bruno Ehrlich, Deuben.**  
Nichtausende Pferde werden sofort  
per Wagen abgeholt.

**Schlachtpferde**  
kauft zu höchsten Preisen die **älteste**  
**Rosschächterei** von **A. Monsch, Pot-**  
**schappel.** Telefon Nr. 735.  
Bei Unglücksfällen bin mit Trans-  
portwagen sofort zur Stelle. 131

## Brillanten

blendeid schönen Teint, weiche, sammetweiche Haut,  
ein zartes, reines Gesicht und rosiges, jugendliches  
Aussehen erhält man bei regl. Gebrauch der echten  
**Steckenpferd-Silienmilch-Seife**  
v. **Bergmann & Co., Nadebeul**  
mit Schutzmarke: **Steckenpferd**  
Stück 50 Pfg. bei: **Apoth. Tzschaschel.**

**Bullengenossenschaft Limbach.**  
Kuhkälber von guten Mutter-Tieren  
verkauft  
**Engel, Limbach.**

Trefte **Freitag,**  
den 29. November  
wieder mit einem  
großen Transport  
vorzüglicher  
**Milchkühe**  
ein und stelle selbige  
sofort zu sehr preis-  
wertem Verkauf.  
**Gainsberg.**

**E. Räßner.**  
Telephon 96.

Donnerstag, 28.  
November treffe  
ich wieder mit  
einem gr. Trans-  
port der besten  
pommerschen  
**Milchkühe,**  
hochtragend und  
mit Kälbern im Oberen Gasthof zum  
Bahnhof zu **Kesselsdorf** ein und stelle die-  
selben zu gleicher Zeit **billigst z. Verkauf.**  
**M. Ferch** aus **Yachasberg** b. **Kolmar.**  
Telephon Amt **Wilsdruff** Nr. 43. 1010

## Todes-Anzeige.

Montag Abend 1/6 Uhr entschlief in der Frauenklinik zu Dresden  
nach schweren Leiden unsere teure heißgeliebte Gattin, Tochter, Schwester  
und Schwägerin, Frau

**Srieda Müller**

geb. **Philipp**

in ihrem 21. Lebensjahre.

**Helbigsdorf, 27. November 1907.**

**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet um 1 Uhr vom Trauerhause in Helbigsdorf aus statt.

## Kaufbach.

Nächsten **Donnerstag,** abends 7 Uhr, findet eine Versammlung des Bundes  
der Landwirte im hiesigen Gasthose statt. Es werden hierzu alle königstreuen Männer  
eingeladen.

Kaufbach,  
den 26. November 1907.

Hochachtungsvoll  
**H. Hahn, Vertrauensmann.**

**Tännichtmühle Herzogswalde.**

Zu meinem **Sonntag,** den 1. Dezember 1907, stattfindenden

## Einzugs-Schmaus

gestatte ich mir, meine lieben Nachbarn, Gönner und Freunde hierdurch ebenso höflichst  
als ergebenst einzuladen.

Mit der Bitte um zahlreichen Zuspruch zeichnet  
Hochachtungsvoll

**Ernst Lange u. Frau.**

## Gasthof Großsch.

Freitag, den 29. November

## Fortuna-Sänger.

Kassendöffnung 7 Uhr. Eintrittspreis 50 Pfg. Vorverkauf 40 Pfg. Anfang 8 Uhr.  
Es laden ergebenst ein

die **Fortuna-Sänger, Otto Sander, Gastwirt.**

**Fünf Pferde,**  
dar. 2 kräft. Schwarzfüße, 5 j. u. schwarzb.  
Olben. f. z. verk. **Dresden-N., Antonstr.**  
37, Hs. 1. Etg. 1013

**Einige Tischler**  
sucht  
**Arthur Eckelt.**

**Klempnerlehrling**  
per Ostern 1908 gesucht. **A. Kloßche,**  
Klempnermstr. **Wilsdruff.** 1009

**Lehrlings-Gesuch.**  
Ein gefitteter Knabe, welcher Lust hat,  
das **Fleischerhandwerk** zu erlernen,  
findet Ostern 1908 Unterkommen bei  
**Rich. Bretschneider.**  
Suche zum sofortigen Antritt oder 1.  
Dezember ein

**Mädchen,**  
von 15-17 Jahren, welches gleichzeitig z.  
Bedienen der Gäste sich eignet.  
**Restauration Niedergumbach.**

Suche zum 1. Januar ein  
**Stallmädchen**  
bei hohem Lohn.  
**H. Linke,**  
Klütpernmühle **Tharandt.**

**Freundl. möbl. Zimmer**  
an besseren Herren zu vermieten. Näheres  
in der Geschäftsst. dieses Bl. 1011

**Möblierte Stube**  
mit od. ohne Kammer, sof. zu vermieten.  
Anfragen Exp. d. Bl. 1008

## Obstbau-Verein.

Sonntag, den 1. Dez., 4 Uhr  
**Hotel Löwe**  
**Monatsversammlung**  
Einzahlung der Beiträge.  
**Thomas.**

**Kasino Herzogswalde.**  
Sonntag, den 1. Dezember

## Kränzchen.

**Ausnahmsweise**  
so lange der Vorrat reicht.

**Sprossen in Oel** D. 50 Pfg.  
**Marin. Sprossen** „ 50 Pfg.  
**Sprossen in Tomaten** „ 50 Pfg.  
**Appetit-Sild.** „ 50 Pfg.

feinste Marke  
**Schänke alte Post.**

**Karpfen, Aale,  
Schleien**  
empfiehlt **Otto Bretschneider,**  
Restaurant „Stadt Dresden“.  
**Telephon No. 46.**

**Wir kaufen Nr. 136 zurück.**  
Die Geschäftsstelle.  
Hierzu 1 Beilage mit Roman.



# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 139.

Donnerstag, 28. November 1907.

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 28. November.

Der 19jährige Kommiss Hans Herbst und die 20 Jahre alte Verkäuferin Martha Voigtländer, welche beide im **Dresdner** Warenhaus von Messow & Waldschmidt beschäftigt waren und ein Liebesverhältnis unterhielten, beschloßen, gemeinsam in den Tod zu gehen. Am Freitag begaben sich beide, nachdem sie sich einen Revolver gekauft, nach Pirna, um dort ihren Tod herbeizuführen. Da Herbst den Mechanismus des Revolvers nicht verstand, mißlang die erste Selbstmordversuche. Erst am Sonnabend früh funktionierte die Schußwaffe. Beide wurden mit Schußwunden am Bahnübergang nach der Herrenleite bei Mocktal aufgefunden. Die Wunden sind nicht lebensgefährlich. Als Grund zur Tat wird unglückliche Liebe angenommen.

Der Schauspieler eines Selbstmordes war eine Schlucht in der Nähe des Osterturmes in den Schrammensteinen, wo sich ein 20jähriger Mensch aus **Dresden** durch Erschießen den Tod gab. Die Vergung der am Dienstag nachmittag durch ein Mitglied der **Dresdner** Alpenvereins-Sektion aufgefundenen Leiche machte bedeutende Schwierigkeiten. Als Motiv der verzweifellen Tat ist unglückliche Liebe anzunehmen.

Das Automobil der Königin-Witwe erlitt Freitag mittag gegen 1 Uhr in **Dresden** einen Zusammenstoß mit einem Straßenbahnwagen der Linie Fürstenstraße-Hauptbahnhof. Der Vorfall ereignete sich auf dem Südbahnhof infolge der Glätte des Bodens. Das Automobil wollte die Straße noch kurz vor dem Straßenbahnwagen überqueren, drehte sich jedoch plötzlich und karambolierte dadurch mit dem Straßenbahnwagen, wodurch es leicht an der Vorderseite beschädigt wurde. Da der Straßenbahnwagen sehr langsam fuhr, wurde größeres Unheil vermieden und das Automobil konnte nach kurzem Aufenthalt mit seinem Insassen, Herrn Hofmarschall Kammerherrn von Meißner-Richenbach seinen Weg fortsetzen. Weder der Chauffeur noch der Motorwagenführer soll eine Schuld an dem Vorfall treffen.

Am Dienstag vormittag ist der auf dem Rittergute

**Wunschwitz** bedienstete Pferdelauch D. Bippert schwer verunglückt. Er stürzte vom vollbeladenen Kohlenwagen herab und kam so unglücklich zu liegen, daß ihm die Räder des Wagens über Arm und Bein gingen. Der Verunglückte mußte dem ländl. Krankenhaus in Meißner zugewiesen werden. Auf übermäßigen Genuß von Spirituosen ist die Ursache des Unfalls zurückzuführen.

Ein eigenartiger Unglücksfall trat sich Freitag nachmittag in der Nürnberger Straße in **Leipzig** zu. Auf dem Teil jener Straße, der von der Lindenstraße nach der Königstraße bergauf führt, konnte ein Wagen die Steigung nicht überwinden. Der Kutscher sah sich infolgedessen genötigt, umzulenken. Hierbei geriet der Wagen ins Abwärtsrollen. Der Kutscher verlor die Gewalt über das Geschirr, Pferde und Wagen sausten nach der Tiefe, wichen von dem Fahrdamm ab, stiegen mit voller Wucht gegen das Schaufenster eines dort befindlichen Schreibwaren-Geschäfts, zerkümmerten das Fenster und richteten in dem Laden eine unheilvolle Verwirrung an. Erst durch den Widerstand, den das Geschirr hier fand, ward es zum Halten gebracht. Das eine Pferd kam direkt in den Laden zu stehen. Das Tier hatte infolge der Zerkümmern der Fenster Scheibe arge Schnittwunden erlitten, der in dem Laden angerichtete Schaden ist sehr erheblich.

Auf einem Teiche bei **Delitzsch**, der noch nicht fest zugefroren war, vergnügte sich der 9jährige Knabe Lenze und der 11jährige Knabe Achilles. Die beiden schulpflichtigen Kinder brachen plötzlich ein und ertranken.

Ein neuer Industriezweig hat sich in **Reichstau** niedergelassen. Es wurde dort eine Rohhaarfloss-Weberei errichtet.

Der Arbeiter Ernst Enghardt aus **Roßburg** wurde beim Auflegen eines Kiemens, der die elektrische Lichtmaschine treibt, von der Welle erfasst und zu Boden geschleudert. Dabei wurde dem Unglücklichen der Schädel völlig zerkümmert, so daß der Tod augenblicklich eingetreten ist.

Der früher in **Jerisau** wohnhafte Kaufmann und Ziegeleibesitzer Alfred Stadelmann, der im Sommer

vorigen Jahres unter Hinterlassung bedeutender Schulden flüchtig wurde und wegen betrügerischen Bankrotts und Wechseltäuschungen in größterem Umfang steckbrieflich verfolgt wurde, ist, wie man hört, in **Kairo** in **Ägypten**, wo er sich längere Zeit unter falschem Namen aufgehalten haben soll, verhaftet worden und dürfte an Deutschland ausgeliefert werden. Stadelmann war eine namentlich in Radfahrerkreisen wohlbekannte Persönlichkeit und hatte als bedeutender Dauerfahrer einen gewissen Ruf erlangt. Stadelmann stammt aus **Wiesenburg**. Seine Frau soll sich in letzter Zeit ebenfalls bei ihm in **Kairo** aufgehalten haben.

## Vermischtes.

Der neuesten Eisenbahnwunder in **Amerika** rühmen sich die „New York Central Lines“ in ihrem Fahrplan im südtlichen Metlameton: „Diesezüge sind keine Experimente. Sie machen ihre wunderbaren Zeitreisen zwischen New-York und Saint Louis tagaus-tag ein, jahraus-jahraus wie ein Uhrwerk!“ Das machen zwar andere Eisenbahnen ebenfalls; aber es ist auch nur die Vorbereitung auf die eigentlichen Wunder: „Reisende finden sich in diesen Zügen von allem Komfort und Luxus umgeben. Alles ist „up-to-date“ — up to the very latest date.“ Nämlich die Wagen sind elektrisch beleuchtet, sogar mit besonderen Leselampen, die man beliebig leuchten lassen und abstellen kann. Jetzt aber kommt das allerneueste Wunder; das Telefon im Zuge, das jedem „Patron“ kostenfrei bis zum letzten Augenblick der Abfahrt zur Verfügung steht, falls er etwas dabeiheim oder sonstwie vergessen oder noch zu bestellen hat oder falls er sich noch irgend eine Mitteilung machen lassen will, denn die Telephonleitung ist an das Stadtnetz angeschlossen. Mit der Abfahrt hat dieses Wunder aber doch ein Ende; die Unterhaltung mit dem fahrenden Zuge bleibt den findigen Amerikanern noch als neue „Sensation“ vorbehalten. Ein weiteres Eisenbahnwunder ist ein Barbier im Lesewagen, dessen verschönernde Talente sich nicht nur auf Kopf und Barthaar beschränken, sondern auch den Kleidern zur Verfügung stehen; für 6 Mark bügelt er den Anzug, für 4 Mark den Gehrock usw. tabellos auf,

— 148 —

und die Schätze, welche ihre fleißigen Hände schufen und die alle für den Liebling bestimmt waren, betrachten.

Als wieder der Todestag von Rainers heißgeliebtem und früh entschlafenem Weibe kam, wandelte er mit den Seinigen nach dem kleinen Friedhof, um das teure Grab zu schmücken, und fand an dem bereits mit herrlichen Rosen bedeckten Hügel Herrn und Frau von Hohenfels, die, von warmer Dankbarkeit beseelt, ihm mit versöhnenden Worten entgegen kamen. Da wollte die alte Bitterkeit wieder in ihm auf, er wollte zurücktreten; doch Hildegard sah ihn innig bittend an, und die Mutter flüsterte: Laß den Groll fahren, Hans. Ich meine, erst dann kann die Verklärte den Himmelsfrieden ganz ungetrübt genießen.“

Einen Augenblick zögerte Rainer — dann legte er schweigend seine Hand in die des Freiherrn.

E n d e .



— 145 —

geschehen? rief ich, ein Unglück ahnend, und vernahm nun, daß Olga, schon lange von tiefer, stets zunehmender Schwermut ergriffen, seit einigen Tagen Spuren von Geistesverwirrung zeige. „Längst fürchtete ich, daß es so kommen würde“, schloß er seinen langen, ausführlichen Bericht, „aber ich wollte das herannahende Unheil nicht sehen. Ich wollte blind und taub sein und hoffte immer auf eine günstige Wendung. Damit beging ich ein großes Unrecht. Vielleicht wäre durch rechtzeitiges Eingreifen das Schlimmste verhindert worden.“

Ich fand meine Schwester in einem traurigen Zustand, der keinen Zweifel bestehen ließ, daß sie an religiösem Wahnsinn litt. Nur auf mein dringendes Zureden entschloß sich Gregor, sie einem berühmten Irrenarzt anzuvertrauen, nach dessen in einsamer, waldreicher Gegend gelegener Besitz er selbst sie geleitete. Anheims Wünsche gemäß wurde das Geheimnis streng behütet. Prisca ausgenommen, kannte niemand die Wahrheit. Wir sagten: Olga halte sich zur Stärkung ihrer angegriffenen Gesundheit in einem südlichen Klima auf.“

„Aber sie kehrte genesen zurück“, rief Constanze.

„Du irrst“. Auf ihre völlige Wiederherstellung durften wir leider nicht hoffen. Zeitweise war ihr Geist allerdings ganz klar, aber dann kamen wieder Tage und Wochen, wo sich eine große nervöse Erregung bemerkbar machte; deshalb hielten wir dich so viel als möglich fern, fürchtend, dein junges Gemüt könnte schädliche Eindrücke empfangen. Uebrigens schien sie ganz ungefährlich. Sie tobte nicht, und man konnte daher ihren beklagenswerten Zustand, der immer nur periodisch auftrat, verbergen. Da erkrankte dein Vater, und bald konnte ich mich nicht mehr darüber täuschen, daß sein Ende nahte. Er selbst wußte es auch. Nun war es um meine mühsam errungene Fassung geschehen. Wie ein reißender Strom brach die lang unterdrückte Leidenschaft hervor; je mehr ich das teure Leben schwinden sah, desto weniger vermochte ich mich mit dem Gedanken an den unersehlichen Verlust vertraut zu machen.“

Wenn ich zum Himmel aufblickte, rangen sich nicht demütige Gebete, sondern Schreie der Verzweiflung von meinen Lippen. Es war mir, als hätte ich ein Recht, Erhörnung zu fordern, als müßte mir eine Entschädigung werden für meine aller Freude beraubten Jugendjahre. Gelübte tat ich. Mein eigenes Blut hätte ich in seine Adern leiten, meine Kraft und Gesundheit für ihn hin geben mögen. Ich haßte mich selbst, weil ich so rubei, so wie aus Eisen gefügt dastand, während die Schatten des Todes schon auf seinem Antlitz lagen. Da muß ich wohl verraten haben, was ich stets so ängstlich zu verbergen bemüht gewesen, denn wenige Stunden, bevor er von der Welt schied, rief dein Vater mich an sein Lager, faßte meine Hand und sah mir tief und lange in die Augen.



Daarstücken kostet nur 2 Mark. Damit sind aber die Aufgaben dieses Universalgenies im Zuge noch keineswegs erschöpft, denn dieser „Bader“ ist in Amerika auch wirklich Bader, d. h. Barbier, desgleichen Manicurer, kurz Versäuberungsrat höchster Pot. Ein erfrischendes Bad im Zuge kostet einschließlich Seifensalz 3 Mark, ein Manicurerdienst ebensoviel. Popschachteln und sonstige Behälter für Damen- und Zylinderhüte oder andere empfindliche Kleidungsstücke stehen dem Konsumenten zur Verfügung, desgleichen eine Bibliothek mit der neuesten Literatur; und ein Stenograph im Bibliothekswagen ist jederzeit bereit, Diktate entgegenzunehmen. Marken- und Stempelsachen sammeln endlich erfreut eine Post die angenehme Aussicht auf neue postliche Sammelwunder.

**Wahre Geschichten.** Se. Excellenz der kommandierende Herr General reitet an einem Mandertage die Infanterie-Marktschone entlang und ruft dem Hauptmann A. ein joviales „Guten Morgen!“ zu. Häßlicher Kowalski, in der Meinung, dieser Gruß gelte der Truppe, antwortet mit lauter Stimme: „Guten Morgen, Herr Excellenz!“ Während reitet der hohe Herr weiter und erhebt herrlich der Hauptmann seine Kompanie an: „Wer war dieser Dösel?“ — „Seine Excellenz, der kommandierende Herr General!“ schallt es prompt zurück. — Frau Geheimrat B., die Mutter eines jungen Offiziers, besucht eines schönen Tages ihren Sohn in dessen Wohnung in der Kaserne, nachdem sie sich Tags zuvor brieflich angemeldet hat. Da die Dame eine noch jugendliche Erscheinung und sehr elegant gekleidet ist, empfängt sie der Burke mit folgenden Worten: „Anmelden will ich Sie ja ganz gerne, Freilein, aber daß der Herr Lieutenant Sie annehmen wird, glaub' ich nicht; wir erwarten heute nämlich unsere Mutter.“

### Ämtlicher Bericht

über die am 12. November 1907 stattgefundene Schulvorstandssitzung.

Anwesend waren sämtliche Herren Mitglieder. Vorsitzender: Der unterzeichnete Bürgermeister.

1. Der Herr Vorsitzende trägt das von den Herren Gebr. Kießling angearbeitete Gutachten, sowie den generellen Kostenschlag über einen evnt. An- u. Um- bez. Ausbau der alten Schule vor, aus welchem hervorgeht, daß derselbe inkl. Ankauf eines Nachbargrundstückes rund 180000 Mk. kosten würde. Nachdem man Kenntnis von der Höhe genommen und die Ueberzeugung erlangt hat, daß der evnt. An- u. Um- bez. Ausbau der alten Schule fast die Kosten eines Neubaus erreichen würde, beschließt man auf Antrag des Herrn Vorsitzenden und gegen die Stimmen der Herren Stadtrat Bretschneider, St. B. Schlichenmaier und Rudolf Raast von einem An- u. Um- bez. Ausbau der alten Schule nach dem Plane der Herren Architekten Kießling ein für allemal abzusehen. Der im Verlauf der Debatte hierüber seitens des Herrn St. B. Rudolf Raast gegebenen Anregung, die alte Schule zu belassen und eine zweite

Schule zu bauen, um eine Trennung der Geschlechter herbeizuführen, steht man sympathisch gegenüber und bewog dieselbe lediglich die obgenannten 3 Herren gegen den Antrag des Herrn Vorsitzenden zu stimmen. Hierauf werden die in Frage kommenden 3 Plätze nochmals gründlich durchsprachen und die einzelnen Ankaufspreise festgestellt. Nachdem dies geschehen, verschiebt man zur Abstimmung über die einzelnen Plätze. Es stimmen für den Platz 1, an der Bis marckstraße: die Herren Pfarrer Wolke, St. B. Goerne, St. B. Schlichenmaier mit ja, die Herren Bürgermeister Kahlenberger, St. B. Bretschneider, St. B. Dinndorf, Schuldirektor Thomas, St. B. Rudolf Raast mit nein; 2 für Hensels Garten: die Herren Bürgermeister Kahlenberger, St. B. Bretschneider, Schuldirektor Thomas mit ja, die Herren Pfarrer Wolke, St. B. Goerne, St. B. Dinndorf, St. B. Rudolf Raast mit nein; 3 für das alte Elektrizitätswerk: die Herren Pfarrer Wolke, St. B. Bretschneider, St. B. Goerne und St. B. Rudolf Raast mit ja, die Herren Bürgermeister Kahlenberger, St. B. Dinndorf, Schuldirektor Thomas und St. B. Schlichenmaier mit nein. Ein Schulbauplatz ist demnach von diesen 3 Plätzen nicht gewählt worden.

Auch an diese Abstimmungen schließt sich eine längere Debatte an, in welcher Herr Schuldirektor Thomas erklärt, er habe geglaubt, die Stadt verkaufe das alte Elektrizitätswerk nicht zu Schulbauzwecken und nur deshalb habe er gegen diesen Platz gestimmt. Herr Stadtrat Bretschneider stellt im weiteren Verlauf der Debatte den Antrag: „Der Schulvorstand möge beschließen, den Stadtgemeinderat zu ersuchen, einen Beschluß darüber herbeizuführen, ob er das alte Elektrizitätswerk ev. dem Schulvorstande zu Schulbaubauzwecken verkaufen würde.“ Da der Antrag genügend unterstützt wird, schiebt man zur Abstimmung über. Es stimmen für den Antrag die Herren: Pfarrer Wolke, Stadtrat Bretschneider, Stadtrat Goerne, Schuldirektor Thomas und Stadtrordner Rudolf Raast und gegen den Antrag die Herren: Bürgermeister Kahlenberger, Stadtrat Dinndorf und Stadtrordner Schlichenmaier. Der Antrag ist demnach mit 5 gegen 3 Stimmen angenommen worden. Hierauf Schluß der Sitzung.

Der Bürgermeister  
Kahlenberger.

### Ämtlicher Bericht

über die am 19. November 1907, nachmittags 1/5 Uhr, stattgefundene Schulvorstandssitzung.

Anwesend waren sämtliche Herren Mitglieder. Vorsitzender: Der unterzeichnete Bürgermeister.

1. Zu dem Urlaubsgesuche des Herrn Lehrer Gärtner beschließt man, dasselbe zu befürworten und durch den Herrn Bezirksschulinspektor an das königliche Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts weiterzugeben. (Einstimmig).

2. Kenntnis nimmt man davon, daß der Stadtgemeinderat in seiner letzten Sitzung beschlossen habe, das

alte Elektrizitätswerk nicht zu Schulbauzwecken zu verkaufen. Da hierdurch die Möglichkeit genommen ist, daß die Schule jemals auf diesen Platz gebaut werden kann, die andern in Vorschlag gebrachten 2 Plätze aber ebenfalls abgelehnt worden sind, empfiehlt der Herr Vorsitzende, daß nun endlich einmal ein Bauplatz für die neue Schule gewählt werde und schlägt hierzu Malsch's Garten vor. Herr Stadtrat Bretschneider kann sich mit diesem Vorschlag wegen der zu engen Zugangsweg, welche zu diesem Platze führen, nicht einverstanden erklären, auch glaubt er bestimmt, daß die Oberbehörden für diesen Platz aus denselben Gründen die Genehmigung niemals erteilen würde. Weiter regt Redner an, daß der Platz in Hensels Garten sich recht gut zu einem Schulbauplatze herrichten lasse. Herr Stadtrat Goerne spricht ebenfalls für Malsch's Garten und wünscht, daß nun endlich einmal auf einen Beschluß zugeworfen würde. Ebenso wünscht Herr Stadtrat Dinndorf, daß heute auf eine Wahl zugeworfen würde. Auch ihm erscheint mehrfach genannter Platz als am geeignetsten schon des billigen Preises wegen. Herr Stadtrordner Schlichenmaier schließt sich den Ausführungen der Herren Stadträte Goerne und Dinndorf an und hegt speziell gegen die engen Zugangsweg gar keine Bedenken. Herr Stadtrordner Rudolf Raast spricht für die Anregung des Herrn Stadtrat Bretschneider bezgl. Hensels Garten und empfiehlt, ehe ein Beschluß herbeigeführt wird, eine Lokalbesichtigung vorzunehmen. Herr Pfarrer Wolke, welchem die Plätze ebenfalls am geeignetsten erscheinen, schlägt vor, sich heute dahin festzustellen, die Schule ins Gesänge zu bauen. Hierauf wird einstimmig beschlossen, die Schule ins Gesänge zu bauen und die definitive Festlegung des Platzes von einer Lokalbesichtigung abhängig zu machen, welche Donnerstag, den 21. d. M., vormittags 10 Uhr stattfinden soll. Vor der Besichtigung soll nochmals mit dem in Frage kommenden Besitzer wegen des Preises verhandelt werden.

Der Bürgermeister  
Kahlenberger.

### Ämtlicher Bericht

über die am 21. November 1907, vormittags 10 Uhr, stattgefundene Schulvorstandssitzung.

Anwesend waren sämtliche Herren Mitglieder. Vorsitzender: Der unterzeichnete Bürgermeister.

Nachdem man von den Verhandlungen, welche seitens des Herrn Vorsitzenden mit den Besitzern derjenigen Grundstücke, welche als Schulbauplatz in Frage kommen, gepflogen worden sind, Kenntnis genommen hatte, begab sich der Schulvorstand an Ort und Stelle, um eine Besichtigung der einzelnen Grundstücke vorzunehmen. Nach längerer Aussprache und eingehender Besichtigung der Grundstücke wurde der Henselsche Garten einstimmig als Schulbauplatz gewählt.

Der Bürgermeister  
Kahlenberger.

„Alexandra, du hast mich sehr geliebt“, sagte er mit erlöschender Stimme.

„Ja! Gregor — sehr“, erwiderte ich. Vor der Majestät des Todes wird die kleinliche Empfindung falscher Scham. Es machte mich stolz, von ihm erkannt und verstanden zu sein.

„Dann erfülle meine letzte Bitte“, fuhr er fort. „Ich weiß, was du mir versprichst, wirst du halten.“

„Alle Welt zum Tode, und wenn Himmel und Hölle sich dagegen auflehnen!“ rief ich.

„So schwöre mir, daß du Olga niemals fremden Händen übergeben willst und soweit es in deiner Macht steht, verbergen, daß sie gestörtes Gemüt ist. Auch Constanze soll es nicht erfahren; ihr Frohsinn würde darunter leiden. Noch ist sie ja ein Kind und leutsam. Sie wird sich daran gewöhnen, in dir ihre zweite Mutter zu sehen und der Kranken, Ruhebedürftigen fern zu bleiben. Wäre das aber doch nicht der Fall, so sende sie in ein Pensionat.“

Das längere Sprechen hatte ihn sehr erschöpft. „Sei ohne Sorge“, sagte ich, „Dein Wille ist mir heilig. Wie du bestimmst, so wird es geschehen. Was ich dir in dieser Stunde gelobe, das führe ich aus. Für den, der will, gibt es keine unüberwindlichen Schwierigkeiten. Schließe ruhig die Augen zum ewigen Schlummer — ich wache!“ Seine Lippen öffneten sich nicht wieder, aber seine Hand blieb in der meinen, bis er den letzten Atemzug tat. — Dein Herz zu gewinnen bemühte ich mich vergebens, doch trotzdem lieb ich dich nicht von mir. Du glücktest ihm und deshalb liebte ich dich wie meine eigene Tochter. In Olgas Zustand trat keine Verschlimmerung ein. Sie hatte immer Zeiten, wo sie vollständig zurechnungsfähig schien, nur wenn die flüchtige Schwermut sie beherrschte, hielt ich dich ihr fern. So wuchstest du heran, aber wenn ich an deine Zukunft dachte, konnte ich mich bitterer Sorgen nicht entschlagen. Was sollte aus dir werden in unserer Einsamkeit? Als der Brief des Herrn von Hohensfels eintraf, war es mir sofort klar, daß diese Einladung nicht abgelehnt werden durfte. Du allein konntest ihr indes nicht folgen, und von meiner Schwester wollte ich mich unter keinen Umständen trennen. Sie war so gewöhnt daran, in allen Dingen mich entscheiden zu lassen, daß es mir, als sie sich gerade wieder ziemlich wohl fühlte, nicht schwer fiel, ihre Einwilligung zu erlangen. Einige zustimmende Zeilen, welche sie selbst schrieb, wurden abgefaßt und für die Reise sobald der günstigste Zeitpunkt gewählt. Daß uns eine ganze Reihe von Gemächern in dem sonst unbewohnten Flügel des Schlosses zur Verfügung gestellt wurde, erleichterte es mir sehr, das traurige Geheimnis zu bewahren und es würde mir auch ferner gelingen sein, hätte das Leiden Olgas sich nicht plötzlich auffallend verschlimmert. Während sie sonst immer ruhig in ihrem Zimmer geblieben, entschlüpfte sie uns plötzlich Nachts und schlief,

ein Bettuch über den Kopf geworfen, zu dir. Seitdem lebte ich in steter Sorge, und sobald sich beunruhigende Anzeichen bemerkbar machten, wachte ich abwechselnd mit Brisca, auf deren Zuverlässigkeit ich rechnen zu können meinte. Als der Passillon abbrannte, fuhr es mir wohl wie ein Blitz durch den Kopf, meine unglückliche Schwester sei bei dem Ereignis beteiligt, dennoch schenkte ich den Versicherungen der sonst treuen und ergebenen Dienerin Glauben, andernfalls würde ich energisch für den ungerecht verdächtigten Mann eingetreten sein. Jetzt konnte ich mich seit Monaten der traurigen Einsicht nicht mehr verschließen, daß die geistige Umnachtung der Beklagtenwerten in ihrem Zunehmen begriffen war. Ich beschloß daher, sie nach Moskau zurück zu bringen und mich dort ganz ihrer Pflege zu widmen. Das Schicksal fügte es anders. Ihre Seele wird sich nun lösen und zu Gott gehen, um in den Born des ewigen Lichtes zu tauchen, vor welchem alle Erdenstrahlen schwinden müssen. Friede sei mit ihr! Wenn es aber ein Wiedersehen in seligen Gefilden gibt, so wird sie Gregor sagen, daß ich seinen Willen treu erfüllt habe. Möget Ihr, mag die ganze Welt mich verdammen, ich bereue nichts, was ich tat!“

„Mir steht es nicht zu, hier Richter zu sein“, bemerkte der Freiherr.

„Recht oder Unrecht — ich vermag keine Handlungsweise zu begreifen“, erklärte Constanze und fügte zu Gisbert gewendet hinzu: „In dieser Nacht des Entiegens empfing ich eine heilige Offenbarung. Ich lernte das Nüchtern phantastischer Träume kennen und wurde mir der reinsten Empfindungen bewußt, die das Herz eines Weibes hegen kann: der unendlichen schrankenlosen Mutterliebe. Wie ein milchglänzender Stern soll sie mich künftig leiten und aus mir, dem wilden, launenhaften Kinde, die würdige Gefährtin des edelsten Mannes machen.“

In stummer Nüchtern zog der Freiherr die jugendliche Gattin an seine Brust.

Wenige Tage später erlöste der Tod Frau von Arnheim von ihrem langen Leiden, und sobald sie dem Schoß der Erde übergeben war, kehrte Alexandra von Dombrowsky nach Moskau zurück. Wohl schimmerte es feucht in ihren Augen, als sie von Curt und Constanze schied, aber gleich darauf nahmen die wie aus Stein gemeißelten Züge wieder den gewöhnlichen, harten, strengen Ausdruck an. Mit fester Stimme erteilte sie Befehle, gebot der weinenden Brisca, die ihr in die Heimat folgte, ruhig zu sein und blickte sich nicht ein einziges Mal um, als der Wagen fortrollte.

Im Edelhof weilte eine glückliche Braut. Hildegard, deren Gesichtchen jetzt einer zartrosigen Apfelblüte glich, war die Verlobte Haralds von Camory geworden und die Großmutter durfte endlich doch voll frohen Stolzes vor dem wohlgefüllten Leinwandfrank stehen